

len zum religiösen Leben der Bruderschaften vor 1500 und stellt fest, dass die dort verehrten Heiligen fast ausschließlich solche von europaweiter Bedeutung waren; lokale Heilige kommen so gut wie nicht vor. V. L.

Aelredi Rievallensis Vita sancti Ædwardi regis et confessoris. Anonymi Vita sancti Ædwardi versifice, ed. Francesco MARZELLA (CC Cont. med. 3 A = Aelredi Rievallensis Opera Omnia 7: Opera historica et hagiographica) Turnhout 2017, Brepols, 396 S., ISBN 978-2-503-55182-1, EUR 225. – Aelreds von Rievaulx Vita Eduards des Bekenners ist die dritte Lebensbeschreibung des angelsächsischen Königs. Voraus gingen ihr eine anonyme Vita und diejenige Osberts von Clare. Im Auftrag des Abtes Laurentius von Westminster, dem Begräbnisort Eduards, hat Aelred bald nach der Heiligsprechung des Königs 1161 die Vita Osberts v. a. stilistisch neu gefasst und um einige jüngere Wunder ergänzt. Diese erstmalige kritische Edition geht zurück auf die Diss. des Vf. Sie ersetzt die bei Migne, PL 195, Sp. 737–790, abgedruckte Ausgabe von Roger Twysden aus dem Jahr 1652. Ebenfalls im Auftrag des Abtes Laurentius entstand auch eine metrische Vita in elegischen Distichen in sechs Büchern, die in lediglich zwei Hss. aus dem 13. Jh. erhalten ist, Cambridge, Lib. of Gonville and Caius College, 153/203, und, davon abhängig, Vatikan, Reg. lat. 489 (vgl. auch Sacris Erudiri 53, 2014, S. 345–372). Dass Aelred selbst sein Werk versifiziert haben könnte, lehnt M. ab, führt aber als Grund nur an, dass er sich sonst auch nicht als Dichter betätigt hat. Jedenfalls ist die metrische Vita einem begabten Poeten zu verdanken, der zwar in dem Bestreben, die ohnehin schon stark rhetorisierte Vorlage noch einmal zu überhöhen, zur Weitschweifigkeit neigt, dies aber nicht ohne Geschick. Die Überlieferung von Aelreds Vita ist relativ umfangreich; M. nennt 27 Hss., von denen er 16 für die Texterstellung heranzieht. Er kann sie in drei Gruppen aufteilen, die sich in einigen inhaltlichen Details unterscheiden; eine stammt aus dem Nordosten Englands und ist dem Autor nicht nur räumlich, sondern wohl auch inhaltlich am nächsten; die zweite lässt sich ziemlich sicher nach Westminster lokalisieren; die dritte nimmt eine schwer bestimmbare Zwischenstellung ein. In der Einleitung legt M. diesen Befund klar und einleuchtend dar und illustriert Aelreds Umgang mit seinen Quellen. Was einen nichts Gutes erwarten lässt, ist die große Zahl von Druckfehlern und Versehen, mit denen diese Einleitung übersät ist. Umso dankbarer ist man dann angesichts der Edition, die sehr sorgfältig und verlässlich erscheint. Nur eines trübt den Eindruck ein wenig: Entsprechend den Gepflogenheiten der Reihe schreibt M. ausschließlich *u* auch für konsonantischen Lautwert, was leider bei der Silbentrennung nicht berücksichtigt wird. Die daraus resultierenden Trennungsfehler (*inu-eteratus*, *euo-luunt*, *succreuerant* u. ä.) sind zu häufig, um nicht als störend empfunden zu werden. Dass die Normalisierung der Orthographie auch ihre Tücken hat, zeigt sich in der metrischen Vita. M. hält sich nach eigenen Angaben bei der Schreibung von *e* und *ae* nicht an seine Hs., sondern folgt klassischem Gebrauch. Dabei verlässt ihn freilich zuweilen das Glück. Allein schon aus metrischen Gründen sind folgende Stellen zu emendieren: V. 1, 333, *Tu spes maerentum, merces perfecta maerentum* (S. 208), ist das letzte Wort *merentum* zu lesen; V. 2, 479, *Ergo more*